

Breslauer Theater - Zeitung.

Redigirt

von

Herrmann Michaelson.

Freitag, den 6ten Januar.

Verlagshandlung: S. D. Gräfin, Wäckerplatz.

D e r E p i l o g.
Dramolet in 1 Aufzuge.

Von

Herrmann Michaelson.

Dargestellt auf der hiesigen Bühne am Neujahrsabend 1859.

Personen.

Der Direktor.
Minna, seine Frau.
Der Regisseur.
Die erste Liebhaberin, Der erste Liebhaber.
Der Reguistrator.
Der Kassier.
Der Scherzdiener.
Mehrere Schauspieler und Schauspielerinnen.
Der Redakteur der Volkswirths Blätter.
Der Redakteur der Wunschaner Zeitung.
Der Redakteur des Bankfeind's.
Der Referent der Freischmuggler.
Der Redakteur der Theaterzeitung.
Tópora, ein Schwärzer.
Aufbauer.

1ter Auftritt.

(Zimmer in des Direktors Hause. Dieser sitzt an seinem Schreibtische, mit dem Durchlesen so eben eingegangener Briefe beschäftigt.)

Direktor.

Wieder eine Masse von Engagements-Gesuchen und kein einziges konvenables! Man beklagt sich über die Vacanz mancher Fächer. Aber wo immer gleich passende Subjekte hernehmen? Die tragischen Liebhaber, mit denen ich Versuche angestellt, waren alle sehr tragisch — Liebhaber waren sie auch, — das heißt von hoher Sage! Eine tragische Liebhaberin fehlt mir auch an allen Ecken und Enden, obgleich zum Glück eigentlich kein Mensch mehr Tragödien sehen will. Mein Barometer zeigt darin immer ganz richtig. Macbeth, Wallenstein, Lear, leere Logen, volle Gallerie. Der ästhetische Sinn strebt nach dem Erhabensten — er hat sich in die Höhe gehöhlet. Ein Glück für die Theater-Direktionen sind noch klassische, — das heißt klassische Meisterwerke, wie Staberl als Freischütz, der Fleischhauer von Debenburg ic. welche das gebildete, das heißt das Geld habende

Publikum noch etwas anziehen. Der Direktionen reichste Fundgrube bietet jedoch noch immer die Oper. Ein einziger Triller einer Sängerin zieht mehr, als hundert Schillersche, mit Respekt vor den Herrn Kritikern zu melden, auch Goeth'sche Stücke. Es ginge noch an, wenn das die Sänger und Sängerinnen nur nicht wüßten. Im Schreien und Plagen der Direktionen haben sie eine merkwürdige Folge. Wenn sie nicht Lust haben, zu singen, steckt ihnen etwas in der Kehle — sie sind krank — die angekündigte Oper muß abgesagt werden — statt des gehofften, vollen Hauses farrten den Direktor die leeren Bänke schmerzlich an. Der Sänger mit der angeblichen Migräne sitzt indessen in der Repanovation, um ganz behaglich seine Kränklichkeit zu betruenen. Die Sängerinnen geben sich nicht gerade diese, aber wieder ganz andere Dößen, während sie hätten singen sollen. Kränklichkeiten, Entbindungen, Heiserkeiten sind eigentlich die stehende Theater-Cholera der Direktionen. Damit will ich das Schrecklichste gesagt haben — denn was einem Theater-Unternehmer die Cholera zu schaffen machen kann, hab' ich, Gott sey's geklagt, erfahren. Nun, Gott Lob! Es ist überstanden! Der prophetische Geist solcher Freunde, welche mir durchaus den Untergang prognostizirten, hat gelogen. Meine Bühne ist nicht zu Grunde gegangen, obgleich sie diese Herren in öffentlichen Blättern als unrettbar, ihrer Auflösung Preis gegeben, schilderten. Nach Ueberstehung dieser schrecklichen Krise, in welcher mich das Publikum doch nicht ganz verlassen, will ich aber auch mein Möglichstes thun, die Kunst-Anstalt zu heben, um den Theater-Freunden recht viele und recht erfreuliche Kunst-Genüsse bieten zu können!

Aber mein Gott, liegt's denn immer an mir, wenn nicht Alles so geht, wie es gehen könnte und sollte? Ich habe mich mit dem Regisseur wahrlich lang genug berathen, um eine recht angemessene, unterhaltende Neujahrs-Vorstellung zu Stande zu bringen. Mit der Auswahl, glaub' ich, wird das Publikum sehr zufrieden seyn, und wenn

6ter Auftritt.

Der Direktor. Die Direktorin. Die erste Liebhaberin.

Liebhaberin. Guten Morgen, liebe Minna! Direktorin. Ah, guten Morgen, Augustchen! Liebhaberin. Warum sind denn der dirigirende Herr Gemahl heute so hitzig?

Direktor. Da möchte man auch nicht hitzig werden! Die Dame, die den Epilog sprechen soll, wartet jetzt drauß, um eine Probe davon zu halten, und ich habe noch keinen!

Liebhaberin. (lacht) Nun, da wird's auch nicht gleich den Hals kosten, wenn auch kein Epilog gehalten wird.

Direktor. Liebes Augustchen, halten Sie einen Epilog aus dem Stegreif!

Liebhaberin. Nun, das wäre mir ein Vorschlag!

Direktor. Halten Sie den Epilog! Es wird schon gehen.

Liebhaberin. Ich bin dem Publikum meiner Vaterstadt für die gütige Rücksicht, die es mit meinem schwachen Talent, recht dankbar verpflichtet. Mit dem Stegreif-Epilog, lieber Direktor, ist's aber doch nichts! Es war auch wohl nur Ihr Scherz!

7ter Auftritt.

Vorige. Der Theaterdiener.

Theaterdiener. Der Herr Direktor möchte doch gütigst auf die Probe kommen. Der Herr Regisseur warten auf den Epilog.

Direktor. Nun, Adieu, meine Damen! Ich will sehen, was zu thun ist. Ein Epilog muß gehalten werden, er komme her, wo er wolle!

Liebhaberin. (lacht, rückt ihm nach:) Viel Glück dazu!

Direktorin. Adieu, lieber Mann, bleib' nicht zwang!

(Der Direktor durch die Hintertüre, die beiden Damen ins Seitenzimmer ab.)

8ter Auftritt.

Garderobenzimmer.

(Der Regisseur, der erste Liebhaber und andere Herren u. Damen sind im Hintergrunde mit der Probe der letzten Szene des Stückes beschäftigt. Im Vordergrund: Der Redakteur der Volkwiger Blätter, der Referent der Freischmuggler, der Redakteur der Bunzlauer Zeitung, der Redakteur des Zankfeinds und der Redakteur der Theaterzeitung. *Ispora*, ein Schauspieler.)

Der Regisseur. Die Probe ging sehr gut.

Redakt. d. Bunzlauer Zeitung. Sie ging sehr schlecht, mein lieber Hr. Regisseur, die erste Liebhaberin hat gar keine Mimik gezeigt.

Ref. d. Freischmuggler. Der Komiker outrirte schon auf der Probe schrecklich — geschweige denn — Red. d. Volkwiger Blätter. Die Musik in der melodramatischen Szene klingt ganz wie eine Kubersche — und die ist mir unannehmlich!

Ref. d. Theaterzeitung. Von Zusammenhangspiel war gar keine Rede!

Regisseur. (sieht die Kritiker, der Reihe nach, sammtlich schweigend an.) Nun, mein lieber Herr *Ispora*, was sagen denn Sie dazu?

Ispora. Ein schlechter Witz — gar keine himmelhohen Töne in der Musik — die Tempos viel zu rasch —

Regisseur. Und der Herr Redakteur des

Ref. d. Zankfeinds. Ichschweige lieber ganz dazu! Regisseur. (zu den fünf Andern) Nun, sehen Sie, meine Herren, Sie haben fast alle gekrittelt und getabelt — und dennoch werre ich, daß die Stücke und die Darstellung sehr gefallen werden.

Ref. d. Bunzlauer Zeitung. Was die Menge beklatscht, ist noch nicht gut.

Regisseur. Aber in der Bühnenwelt muß nun einmal das vox populi, vox Dei mehr, als übertriebene Kritikersucht beachtet werden. Ah! der Herr Direktor!

9ter Auftritt.

Vorige. Der Direktor.

Direktor. Ei, sieh da, meine Herren! Sie haben mich sammt und sonders schön in die Tinte geführt! Fünf Skribenten um einen Epilog anzugehen und keinen einzigen zu erbalten!

Der Redakteur d. Volkwiger Blätter. Der Referent der Freischmuggler. Der Redakteur d. Bunzlauer Zeitung. Der Redakteur des Zankfeinds. } Also alle fünf zugleich?

Seite bei	{	Der Redakteur d. Volkwiger Blätter.	} war,			
		Herrlich, daß ich zu nachlässig		den l		
		Der Referent der Freischmuggler.			Epilog	
		Herrlich, daß ich zu faul				zu
		Der Redakteur d. Bunzlauer Zeitung.				
Herrlich, daß ich zu träg	ben!					
Der Redakteur des Zankfeinds.		}				
Herrlich, daß ich zu klug			}			

Direktor. Wer sich auf Sie verläßt, ist gewiß verlassen! Tadeln können Sie alle — aber helfen nicht! Der Epilog ist nun einmal öffentlich angekündigt — er muß, ohne meine Schuld, wegsfallen. Es bleibt mir nun also nichts mehr übrig, als dem Publikum wenigstens zu meiner Rechtfertigung Ihre Briefe vorlesen zu lassen.

Redakteur d. Theaterzeitung. Thun Sie das! Red. d. Volkw. Blätter. Wenn Sie d. thun, hungern Ref. d. Freischmuggler. Wir Alles herum, was Sie Red. d. Bunzl. Zeitung. Das ganze Jahr beginnen!

Direktor. Das geschieht mir's auch ohne dieß! A propos, mein hyperbolischer Herr *Ispora*, Sie wollen ja immer so ein Tausendkünstler sein! Helfen Sie uns doch, schreiben Sie schnell einen Epilog!

Ispora. Hier mach' ich keine Epiloge — aber in Wien —

Direktor. Bleiben Sie mir mit ihrem Bion vom Leibe — das ist immer Ihr zweites Wort!

Direktor. (zu den Anwesenden) Sie sehen hoffentlich Alle ein, meine Herren, daß das Ausbleiben des Epilogs nicht meine, sondern höchst Ihre eigene Schuld ist. Ich erwarte daher, daß Sie gerecht seyn, und mich in Ihren Blättern entschuldigen werden. Daß nur dem Publikum vor der Vorstellung nichts bekannt wird! (zum Regisseur) Sie, Herr Regisseur, werden wohl die Worte haben, uns heute Abend mit ein Paar Worten beim Publikum zu vertreten!

Regisseur. (lacht) Muß ich schon wieder der

aber wenn Sie etwa da drunten zu pfliffig sind —
ich nehme keine Schuld auf mich.

Direktor. (emphatisch ab) Guten Morgen Allen;
seits! (zu den Herren) Lassen Sie Ihr Leben,
meine Herren! (ab).

Der Liebhaber (zu dem Referenten der Zeit,
schmeichelt, etwas leise) Hört einmal, wie hab' ich
Euch in der Probe gefallen? Kommt mit zum zu
Drickbann, ich seg' Euch!

(Beide gehen Arm in Arm ab. Alle Andern folgen ihnen.)

10ter Auftritt.

(Am Hintergrunde der Vorhang der Bühne. Wenn Zuschauer.
Unter diesen die fünf Redaktoren und der Schmeichler
vora. Die Gäste sind beendet. Kärm unter den Zuschauern.
Der hintere Vorhang geht endlich auf. Die Bühne bleibt eine
Zeitlang ganz leer. Der Kärm fängt wieder an. Endlich tritt
der Regisseur vor. Das Publikum ist immer gegenständig an.)

Regisseur. Hochzuverehrendes Publikum! Ohne
unsere Schuld kann der Epilog —

(Bei den letzten Worten fängt der Kärm unter den Zuschauern
wieder an zu flüchten, als früher an. Der Regisseur kann, aber nicht
ungeachtet, nicht mehr zu Worte kommen. Er will eben seine
Bittgesandtheit absetzen.)

11ter Auftritt.

Vorige. Der Theaterdiener.

Theaterdiener (tritt vor.) Herr Regisseur, die-
ser Brief ist so eben angelangt, mit dem Befehl,
Ihnen denselben nöthigenfalls auch sogar auf der
Szene abzugeben. (ab.)

(Bei dem Erscheinen des Theaterdieners wird das Publikum
wieder etwas ruhiger und hört erwartungsvoll zu.)

Der Regisseur (öffnet den Brief, liest hinein und liest
dann laut:

Mein Herr!

„Der Direktor unserer Bühne hat mich um
einen Rath zur Beurtheilung der Vorlesung erlucht, mir
dabei auch die Dame bezeichnet, welche ihn sprechen
soll. Ich habe jedoch erfahren, daß er noch vier
andere, gleiche Gesuche ergehen ließ. In der Vor-
aussetzung, daß er auf diese vielleicht nichts
erhalten dürfte, hat mich die Autor-Eitelkeit zu
der kleinen Rache veranlaßt, den Herrn Direktor
ein wenig in die Klemme zu bringen. Ich achte
jedoch ihn, namentlich aber das Publikum zu sehr,
als daß ich dem ehrenvollen Antrag nicht hätte ent-
sprechen sollen. Der Epilog ist da, und Sie dür-
fen nur der für mein Pländchen gewonnenen De-
mofelle Sutorius Platz machen, welche ihn auf
meinen Wunsch übernommen und sogleich vortra-
gen wird.
Ihr ergebenster

Redakteur der Theater-Zeitung.“

(Bei den letzten Worten tritt von der linken Seite der Bühne
Demofelle Sutorius herauf.)

Regisseur. (Reht sich um) Wahrhaftig! Ich
falle aus den Wolken! Das war zu rechter Zeit.
(Er reht sich zurück, Demofelle Sutorius tritt vor)

12ter Auftritt.

Demofelle Sutorius (allein.)

Es tritt der Mime wohl an jedem Tage
Mit bangem Zweifel vor die Richter hin,
Ob er erstrebt, was ihm sein höchster Lohn,
Ob ihm da drunten reicher Weisfall winkt.
Doch doppelt ist die Drust mir heut beklommen,
Da ich, was wir geleistet, nun vertreten,
Was kommen wird, an's Herz Euch legen soll.
Der Rede eilen Drunk will ich verdammen

Es hat der Herr ein schwer Verdict gehalten
Im jüngsten Jahr — des Todes scharfe Sichel
Sie währe hoffnungsvolle Saaten weg,
Verbreitete ringsum die fleckige Trauer
Und wandte Euren kunstgeweihten Sinn
Von unsern sonst willkommenen Spielen ab,
Und trauernd konnten wir mit Schiller sagen:
„Es geht ein finst'rer Geist durch dieses Haus!“
Doch ließen wir den Eifer nicht erkalten,
Und auch des kleinsten Kreises Weisfallgesellen
War uns ein Hoffungsstrahl in dunkler Nacht.

Nicht fehlerfrei war, was wir Euch gebracht,
Noch weit entfernt von dem ersehnten Ziel!
Ihr wart uns milde Richter, Eure Nachsicht
Die Ihr auch selbst dem Schwachen libereich zeigte,
Entwachte in uns der Begeisterung Funken.
Hell auf mög' er zur lichten Flamme lodern,
Uns zu der Muse'n dächten Driestern weidend!

Dem Herrn der Herren Dank! Die Schwere Zeit,
Die uns, Vernichtung drohend, eifern drückte,
Liegt hinter uns — es rauscht der Todesengel
Die seinem schwarzen Fittig endlich weilt,
Die schreckensreiche Erndte fortzusetzen,
Bis der Allmächtige gnädig sie beendet.

Gleichwie von Sklavenbanden jüngst erledigt,
Fühlt sich der Geist nun wieder frisch und frei,
Den Blick zu dem verdühten Gott gewendet,
Des neu geschenkten Lebens sich erfreuend
Und seine beherren Genüsse suchend.
Es fährt Euch die frischgewachte Lust
Am Leben nun zuerst in diese Hallen,
Wo Ihr des Lebens Spiegelbilder findet,
Wo Heiterkeit und Frohsinn harmlos walten,
Und auf der Wirklichkeit oft düst're Pfade
Der Phantastiken goldne Träume pflanzen.
Will Euch der Ernst des Lebens trüb umfassen,
Kommt nur zu uns, in uns're Wilderwelt.
Sie wird der bangen Sorgen Heer verschweuchen
Und um die Stunden, die Ihr hier verlebt,
Den wachen Kummer zu betrügen suchen.

Und Ihr, die Ihr die hehren Kunstgebilde
Mehr als des Romus ledes Walten sucht,
Seyd nicht zu streng, denn alles Menschliche
Muß ja von Mangel an Vollendung zeugen!
Wenn unbefriedigt sich noch Wünsche regen,
So glaubt gewiß, es ist nicht uns're Schuld —
Die nächste Zeit wird freundlich sie erfüllen!

Was Neues es sich am weiten Horizont
Der Kunst bedeutend zeigt, woll'n wir Euch
bringen,

Es in der alten Meister Ketten pflanzend.
Gesang und Tanz und Scherz und hoher Ernst
Soll'n Euch in buntem Farbenpiel ergehen.
Und für so rüst'ges Streben in der Kunst
Schenkt zum Erlaße uns nur — Eure Kunst!
Dann wird, ein Pph'nir aus der Asch' empor,
Der Ruhm der Kalten, Asche wieder steigen,
Aufstrebend zu dem einfüge, alten Flor,
Wird neue Corpphän sie erzeugen,
Und wieder wird man einst mit Stolz bekennen:
Die Kunstler'schale muß man